

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

149 (29.6.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250763](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Jahr (nett. Brüderlohn) 70 Pf., bei Selschuldruck 60 Pf.; durch die Post bezogen (Sachverhaltsteile Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 M.; für 2 Monate 1,50 M.; monatlich 70 Pf. zzgl. Briefporto.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Büro Bant Nr. 58.

Abfertige werden die fünfgevalmte Corpssäule oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwerer Satz nach höherem Tarif. — Abfertige für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Früher Abfertige werden früher erbeten.

Nr. 149.

12. Jahrgang.

Der neue Reichstag.

Die Wahlkämpfe sind zu Ende. Gestern wurden noch in München und Bürkheim zwei Stichwahlkämpfe ausgetragen; damit ist in sämtlichen 397 Wahlkreisen gewählt worden und es läuft sich die Zusammensetzung des künftigen Reichstagsparlaments beurtheilen. Der neue Reichstag wird seine Verabsiedlung nach rechts ausweisen. Der agrarische Anteil der Jungen und Wahlrechtsvereinigung ist im wesentlichen negativ abgeschlagen. Attentate auf die Verabsiedlung im neuen Reichstag, wenn unsere Genossen auf dem Posten stünden, nicht durchwogen sein. Immerhin ist die agrarische Gefahr nicht zu unterschätzen. Wenn auch die linke Seite des Hauses links von den Nationalliberalen eine kleine Verstärkung erfahren hat und das Schwergewicht dieser Verstärkung in der Zahl der sozialdemokratischen Mandate um acht oder neun liegt, so ist doch nicht zu leugnen, daß im neuen Reichstag ebenso viel Abgeordnete als im letzten Reichstag sitzen, die sich mit Haut und Haaren den bündlerischen Forderungen verschrieben haben. Die Bündler haben ja als gejonderte sehr schlechte Geschäfte gemacht und es auf kaum ein halbes Dutzend Mandate gekommen, aber die Nationalliberalen sind stärker agrarisch verheiratet als jemals und das gleiche gilt vom Zentrum, das in Folge der Konkurrenz des bürgerlichen Bauernbundes vielleicht vor den Bündlern zu Kreuze getrieben ist.

Trotz dieses heilweinen Erfolges wird man im Lager der Jungen und auch der Regierung mit dem Aufschluß der Wahlen wenig zufrieden sein. Die Erwartungen, welche an den „Miquel“-Sammelpolitik gegrüßt wurden, haben keine Erfüllung gefunden. Auf konservativer Seite trifft man sich aber wenigstens mit der Erhaltung des bisherigen Mandatsbestandes. Anders steht es bei den Nationalliberalen und den Antisemiten, die beide erhebliche Einbußen erlitten haben und deren Organe vor Baub über den Wahlauftakt schäumen. Die „National-Zeitung“ jammert, daß der nationalliberale Partei die Koalition mit den Bündlern so wenig Glück gebracht hat und die Antisemiten schimpfen auf die jüdische Sozialdemokratie und die schwächliche Haltung der Regierung ihr gegenüber, weil ihnen durch unsere Partei die erheblichsten Verluste beigebracht worden sind.

Eine selbstgefriedene Miene nehmen die Freisinnigen an, wenn sie auch durchaus keine Bedenken dagegen haben. Aber die Freisinnigen haben mit der Zeit gelernt, beobachten zu sein. Sie sind zufrieden damit, daß sie in der Stich-

wahl zu dem einen in der Hauptwohl erungenen Mandat mit Hilfe der sämtlichen Ordnungsparteien, die Antisemiten nicht ausgeklammert, noch 29 Mandate errungen haben. Die freuden Kräfte genügen sie nicht und Eugen Richter wird nach wie vor den Mund so weit aufreißen, als wenn aus eigener gesunder Kraft seine Parteigenossen ins Parlament gelommen wären.

Außer dem Zentrum hat nur die Sozialdemokratie ein Recht, stolz auf die Wahlerfolge zu sein. Wir haben die Stärke und werbende Kraft unseres Programms von Neuen durch die kolossal Vermehrung unserer Stimmen zu erwiesen vermöht. Entspricht der Stimmenzahl die Mandatszahl in keiner Weise, so liegt die Schuld an der realistischen Eintheilung der Wahlkreise und an dem Zusammensein aller bürgerlichen Parteien gegen uns. Der Wahlvorsitz „gegen die Sozialdemokratie“ folgend haben sich bei den Stichwahlen fast überall sämtliche übrigen Parteien vereinigt. Was wir erreicht haben, verdanken wir unserer eigenen Kraft. Trotz des gewaltigen Antiums der einen realistischen Partei haben wir nur 9 oder 10 Mandate verloren, trotz dieses Antiums ist und die Erroberung von 18 oder 19 Mandaten gelungen. Das ist ein Erfolg, dessen wir uns aufrecht freuen dürfen. Wir ziehen in ungefähr gleicher Stärke wie die Kontrahenten in den neuen Reichstag ein und werden frisch an die schwere Arbeit gehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Krieg zwischen Deutschland und Russland ist im Anzuge. Die deutschen Eisenbahnen haben sich geweckt, die von dem Tarifkongress der Vertreter russischen Bahnen geforderten Tarife für russische Getreide einzuführen. Der Kongress hat sich darauf an den Finanzminister Bitte gewandt, die für den russischen Getreidehandel so wichtige Frage so möglich zu erledigen. Wie nun der „Königlich Preußischen Staats“ aus Petersburg geschrieben wird, hat der russische Finanzminister beschlossen, dem Finanzministerium in Berlin ein Ultimatum aufstellen zu lassen. In diesem Ultimatum kündigt Russland an, daß es, falls die deutschen Bahnen kein Entgegenkommen zeigen sollten, zu Repressalien greifen werde, indem es die russischen Exporttarife auf Grund des Artikels 19 des deutsch-russischen Handelsvertrages erhöhe.

Den Vorantriebern bei der „Weltpolitik“, welche keine Woche vergehen läßt ohne einige Hinweise auf etwas neue überseitische Begegnungen, widmet die „Frank. Ztg.“ einige beachtenswerte Betrachtungen, welche zeigen, wie gefährlich diese „weltpolitische“ Wache ist. Sie schreibt: „Bald sind's nur Kohlestationen für unsere Marine, bald Irland oder Inselgruppen, für deren Eroberung die an sich gewiß sehr nötigen Kolonien mehr den Vorwand bilden, daß aber auch endg. es größere Pläne, die sich aus verschiedenen Erdthemen erledigen und neuerdings mit besonderer Hartnäigkeit den Philippinen gelten. Man kann sich ohne Weiteres sagen, daß wenn die Leiter unserer auswärtigen Politik oder sonst mitsagende Personen wirklich Absichten auf neue überseitische Eroberungen oder Packungen haben, sie das nicht vorher der Welt und damit allen Konkurrenten durch Zeitungsartikel entlocken werden. Über solche Pläne schweigt man, bis man seiner Sache sicher ist. Auch dort, wo man sonst gern spricht, hat man über Kaukasus geschwiegen, bis man es hatte. Man kann sogar als sicher annehmen, daß diese nationale Annexionspolitik, die in einem Theile der Presse betrieben wird, trotz der offenbar sehr guten Absicht den verantwortlichen Leitern unserer Politik recht unbehagen ist. Solche Zeitungsartikel werden mit den üblichen Überzeichnungen, die zum Teile eines Theils der ausländischen Presse zu gehören scheinen, zum Theil auch in hoher Absicht als angeliebte Anekdonten der Regierung in die Welt hinaustelegraphiert; sie erwecken Mistrauen und unfeindliche Gemüthe, wenn sie gegen Deutschland und bringen die Reichsregierung in die unangenehme Lage, ausdrücklich fremden Regierungen gegenüberzutreten zu müssen, daß sie die Absichten nicht hat, die man nach den Auskünften einzelner deutscher Blätter bei ihr vermuten könnte. Es macht keinen sehr erhebenden Eindruck, wenn eine Regierung feierlich abschwören muß, was sie nie beabsichtigt hat. Es ist auch praktisch nicht unbedenklich, denn die Verhältnisse ändern sich, und je weniger man abschwört, desto besser ist es. Die Regierung ist nach unseren Bedingungen an allen diesen journalistischen Leistungen nationalbegleiteter Weltpolitiker unbeschuldbig. Sie hat es da mit Parteidingen zu tun, die zumindest den Rest des letzten Flottengesetzes gerufen worden sind, und die nun in dem einmal entstehenden Krieg auf eigene Faust weiter arbeiten. Man hat Fehler gemacht, die jetzt unbeweisen werden. In den Kreisen, die für Kolonialpolitik schwärmen, und in denen, die die weitere Propaganda für die Vergroßerung der Flotte zu einem politischen

Programm gemacht haben, gibt es phantastische Politiker auf eigene Faust, die den unwiderrücklichen Drang nach überseitischen Begegnungen zunächst journalistisch ausstromen lassen. Sie haben wohl dabei die Absicht, auf die bekannten Leiter dieser Politik ansteuernd zu wirken, auch etwas Druck auszuüben; ihr nationales Machtgefühl ist groß genug, um sie über die praktischen Bedenken solcher Expansionsgelüste hinwegzubringen. Seitdem die glänzende Weise, die jetzt friedlich verlaufende Packung von Kaukasus mit dem dekorativen Beifall einer gepanzerten Faust ausgestattet worden ist, regen sich zahlreiche kleine gepanzerte Faust und führen als Faust vorläufig die Feder.“

Der deutsche Fleischer-Verbandstag in Hannover beurtheilt den Verbandsvorstand, wegen Aufhebung des Einfuhrverbots für lebendes Schlachtwiehl wiederholt geeignete Schritte zu tun. Zur Regelung des Verlaufs von amerikanischer Fleisch und Wurstwaren befürwortete Schumacher-Hamburg die Einführung des Declarationswanges und zwar in der Weise, daß in den Verkaufsläden ein großes, überall sichtbares Schild angebracht werden müsse, welches in großer Schrift die Bezeichnung trage: „Hier werden eingeführte amerikanische oder ausländische Fleischwaren verkauft.“ Jedes Stück müsse mit einem Etikett versehen sein mit dem deutlichen Namen des Einführungslandes. Wie bei der Margarine soll das Einführungspapier den Namen des Ursprungsortes tragen, um eine Verpackung beweisen. Das Einwideln in anderes Papier, unter Strafe gestellt werden. Die Einfuhr, die in den Handel gebrachten amerikanischen Wurst soll gänzlich verboten werden. Burek führte aus, daß der deutsche Wurstexport nach Amerika vollständiglahm gelegt sei durch die dortigen hohen Eingangszzölle. Er forderte Maßregeln gegen die Einführung aller ausländischen Waren, da die Amerikaner jetzt vielfach diese Waren über Belgien eindringen. Obermeister Schmidt-Berlin empfahl ein Flugblatt in Hunderttausenden von Exemplaren in die Öffentlichkeit zu werben, das über die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Fleisch- und Wurstmarkt Aufklärung schaffe. Der Verbandsstag beschloß, die Kosten der Herstellung eines solchen Flugblattes auf die Verbandsläufe zu übernehmen. Nach eingehender Verhandlung einigte man sich über eine Petition an den Reichskanzler und den Reichstag, welche eine gesundheitspolizeiliche Prüfung aller ausländischen Fleischwaren an den Einfuhrorten und Grenzorten verlangt und das gänzliche Verbot der Einfuhr von Wurst und Büchsenfleisch, das heißt solcher Fabrikate.

Bon drausen her naheste sich nämlich der elige Schrift eines Mannes. Ohne ein vorheriges Anklopfen wurde die Tür des Privatstudios aufgerissen und mit hochroten Wangen stürzte Alfred in das Zimmer. Ein räuber angewinkelte Blick lag zu Hartwig und zu seinem Vater und bestieß sich dann auf die unscheinbare Gestalt des Buchers.

„Um Gotteswillen, so wäre ich dennoch zu spät gekommen!“ rief er hervor. „Sie sind doch nicht —“

„Ich bin Eduard Bedmann, mein Herr,“ war die rasche unterwürfige Antwort. „Rentier und Hausbewerter aus der Reitenden.“

„Also wirklich? Wie unedel haben Sie an meinem Bruder gehandelt! Vater, lieber Vater, ich komme Dir das Schreckliche nicht erzählen bleiden! Ich hätte mich sehr freut, doch nur eine einzige Stunde früher angetroffen.“

„Dir also hat er gedreht, was er dem Vater verschweigen mußte!“ sagte Hartwig bitter. „Das Vater muß ihm wohl schon bis an den Hals gekriegt sein, wenn er sich dazu verhant.“

„Loh uns jetzt nicht daran fragen, Vater! Loh uns vor allem mir daran denken, wie er zu retten sei! — Halb Du Dich mit diesem Mann bereits verständigt!“

„Er hält eine Fortsetzung, die wir wegen ihrer Unverschämtheit nicht gewinnen sind, zu erfüllen.“

Der Wuth des Buchers hatte sich mit dem Ergrauen des jungen Mälers jetzt von neuem aufgerichtet.

(Fortsetzung siegt.)

am Ende nicht gar so sehr zu verbüßen, wenn er sich seine Erbshaft nicht um einen Preissuriken lassen will, aber Ihr Sohn soll es wenigstens erfahren, welchem Teufel er sein Verderben zu verdanken hat.“

Er machte jetzt eine Bewegung, als wenn er gehen wollte; aber da ihn Niemand zurückhielt, blieb er an der Thür stehen.

„Sie wollen mir also das Geld wirklich nicht geben?“

„Ich sage Ihnen ja bereits, was Ihnen bieten“, war die kalte Erwiderung Hartwigs.

„In Ihrem eigenen Interesse möchte ich Ihnen aber doch ...“

„Ihrem eigenen Interesse rathe ich Ihnen, machen Sie, daß Sie fortkommen!“

„Sie wollen mir drohen? — O, das ist aber doch stark!“

„Ich drohe Ihnen nicht; sondern ich mache Sie nur darauf aufmerksam, daß Sie sich nicht nur wegen Buchers und Erziehung, sondern auch wegen der Ungehorsamkeit dieser hier vorliegenden Wechselseitigkeit selbst auf die Anklagebank bringen würden, falls Sie wahrhaftig genug wären, den Kiesler zu denunciren. Weiß ich doch gut genug, wie diese Wechselseitigkeit entstanden ist! Mein Schwager wandte sich an Sie wegen des Bartelins. Sie sagten es ihm ab; doch mit dem Hinzuflügen, daß ihm das Geld zur Verfügung stehen würde, sobald er Ihnen neben seiner eigenen Unterschrift noch diejenige irgend einer bekannten Persönlichkeit seines Vaters etwa — bringen würde. Habe ich es nicht angebahr getroffen?“

„Ein lieblicher Vater, das muß wahr sein!“ riefte er wütend. „Ein Vater, der im Golde wühlt und der seinen Sohn ins Judenhau kommen läßt, weil er ein paar hundert Thaler sparen möchte! — Dem Herrn Schwiegervater ist es ja

die ihrer Beschaffenheit nach überhaupt nicht mehr unterfüttert werden können, fordert. Spez und Somalis sollen nur in absolut reinem Zustand eingeführt werden dürfen. Endlich sprach sich der Reichstag für die Deklarationspflicht aus ausländische Fleischwaren aus und forderte die Anbringung von Plakaten entsprechender Aufschrift über den Ursprung der Waaren in den Verkaufsräumen. Bei Abschluss von Handelsverträgen verlangte er die Zusicherung von Fleischermeistern als Sachverständigen.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Ein Dekret erklärt Neinacht den Feind des unglücklichen Dreyfus, seines Grades als Hauptmann der Landwehr für verlustig.

Paris, 27. Juni. Nach einem Reutertelegramm ist es dem Deputierten Bission, den der Präsident dazu berufen hat, gelungen, ein Ministerium zu bilden. Es dürfte folgendermaßen zusammengefügt sein: Brisson Präsidium und Inneres, Delcasse Auswärtiges, Bourgeois Unterricht, Gouzonac Krieg, Lecoton Marine, Portal Finanzen, Sarrion Justiz, Tricotol Colonien, Bigot Ackerbau, Marceau Handel. Das Portefeuille des öffentlichen Arbeiten dürfte Vallé oder Melureux übernehmen.

Griechenland.

Athen, 24. Juni. Der vom Kriegsminister Smolnikis ausgearbeitet und vom König bereits genehmigte Plan der Heeresorganisation hat als Grundlage die Errichtung eines großen bestreiteten Lagers im mittleren Thessalien, nördlich von Larissa. In diesem soll die gesammelte Landmacht des Königtums, deren Streitkräfte vorläufig auf 25 000 Mann berechnet wird, zusammengezogen und ausgebildet werden. In den übrigen Theilen des Staates sollen keine Garnisonen gebildet werden, nur in Athen ein Bataillon als Leibwache des Königs. Auf diese Weise hofft man die Armee jedem Einfluss der Politik zu entziehen und durch den beständigen Feld- und Lagerdienst einen wahrhaft militärischen Geist heranzubringen. Wie solche Pläne mit der zweifelhaften Finanzlage des Landes vereinbar sind, ist uns unverständlich.

Afrika.

Kairo, 25. Juni. Hier soll ein gut be- glaubiger Bericht eingetroffen sein, wonach der Khalif Khartum verlassen hat und südwärts geflohen ist in die Richtung auf Gobeld und Cordovan. Dies soll die Ursache der Abreise des Sirdars zur Armee sein, damit die Verfolgung sofort begonnen werden könne.

Gegen den Aufstand im Swaziland geht die Regierung des Südafrikanschen Republik energisch vor. Freiwillige Streitkräfte überbrachten die Grenze von Swaziland in der Nacht zum Donnerstag mit einer Vorausgruppe von Bürgern. Boten gehen durch das ganze Land und rufen alle Kraale auf, sofort gegen Swaziland aufzubrechen und in Mampanjwa nördlich zu jammeln. Wie ein Telegramm aus Johannesburg meldet, sind 10 000 Swazis in einem befestigten Platze versammelt. Sie sind im Besitz von 400 Martin-Gewehren und genügendem Vorraht von Munition. Die Swazis verlangen davon, daß sie von den Zulus Hilfe verlangen; sie seien mit den Führern befehlt in ständiger Verbindung.

Serbien.

Belgrad, 25. Juni. Gegen die serbischen Radikalen wird jetzt von der Regierung ein Terrorismus schämmster Sorte geübt. Ihr Parteivoran „Djet“ mußte, nadem es drei Mal totgeschossen worden war, nach den Bestimmungen des neuen Verfassungsschreins erscheinen. Die radikale Partei wird unter einem anderen Namen ein neues Parteivoran herausgeben.

China.

Peking, 25. Juni. Allerlei Reibungen zwischen den Mächten, die in China eindringen wollen, sind zu bemerken. So hat Japan um Erleichterungen für seine Schiffe in Wei-hai-wei, ähnlich den von Rusland in Port Arthur zu gestatten, nachgefragt. Über die Antwort finden noch Verhandlungen statt, da der Beitrag bei Wei-hai-wei noch nicht unterzeichnet ist. In chinesischen Kreisen wird versichert, daß in Peking keine weiteren Verhandlungen gespielt werden. Ein Vorschlag, die chinesische Armee durch britische Offiziere zu reorganisieren, wurde die auswärtigen Gesandten sofort veranlaßt, vom Chung-lammen „Erklärungen“ zu fordern. Der russische Geschäftsträger Pavlow hat sich nach Port Arthur begeben. In seinem Protest gegen die Verlängerung der Hsu-schuan-Eisenbahn erklärte der russische Geschäftsträger, daß der Eisenbahn-Anliege der Hongkong-Schanghai-Bahn nicht unter allen Umständen zugestimmt werden müsse.

Hongkong, 24. Juni. Die Franzosen stochten in Kwangtchowwan auf großen Widerstand von Seiten der Eingeborenen. Ein chinesischer Vorsteher, welcher französische Kriegsschiffe in den Hafen geleitet hatte, wurde ermordet und seine Familie schwer mißhandelt. Die Eingeborenen weigern sich den französischen Garnison Lebensmittel zu verkaufen. Die chinesischen Beamten machen alle Anstrengungen, die Eingeborenen im Raum zu halten und den Feindseligkeiten vorzubeugen. Einen Besuch, Unruhen im Distrikt Macao in Kwangtung zu stiften, ist man auf die Spur gekommen.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Von den Philippinen liegt keine Nachricht vor. Aus San Francisco wird gemeldet, daß am nächsten Mittwoch General Merritt an Bord des Schiffes „Newport“ nach Manila gehen werde. Das spanische Geschwader unter Camaro ist in Port Said angelkommen. Das selbe besteht aus den Panzern „Velayo“, „Carlos Quinto“, zwei Panzerkreuzern, drei Torpedobooten und fünf Transportschiffen mit 4000 Mann.

Ein amerikanisches Geschwader, bestehend aus Panzerkreuzern und Kreuzern, wird nach der spanischen Küste abheben, um das spanische Geschwader festzuhalten.

Vor Havanna liegen jetzt drei amerikanische Kreuzer und ein Kanonenboot, in den Gewässern von Santiago 43 Schiffe. — In Zusammenfögen in den Provinzen Havanna und Binar del Rio wurden 31 Aufständische getötet. — Die Amerikaner beschossen das Fort Aquadore: vier spanische Soldaten erlitten Verwundungen. Die Amerikaner lagern in der Umgebung von Siquia.

Der Sieg der Amerikaner bei Sevilla, unweit Santiago war nach einer Nachricht aus London ein vollständiger. Die Zahl der Gefallenen auf amerikanischer Seite beträgt 22, während 70—80 Verwundete gezählt werden. Es sind 39 gefallene Spanier gefunden, doch weiß man, daß eine bedeutende Anzahl Getöteter von den Feinden mitgeschleppt wurden. General Shafter hat Sevilla besetzt. Die amerikanischen Truppen befinden sich nun ganz in der Nähe von Santiago.

Nach den Philippinen geben von San Francisco 6000 Mann amerikanische Truppen an.

Ergebnisse der Reichstagswahlen

vom 16. und 24. Juni.

Die Stichwahlen, die gelten und zwar nur noch in Bayern stattfinden, haben der Sozialdemokratie keinen Gewinn gebracht. Im Gegenteil, München I ist an der Nationalliberalen verloren gegangen und Würzburg ist nicht gewonnen worden. Daß München I, das seit 1890 von dem braven Vierk vertrieben worden, unterlegen ist, haben wir den Zentrumswahlern zu danken, die, der Parole ihrer Führer folgend, für einen Todfeind des Zentrums, den national-liberalen Kandidaten stimmten. Es bleibt also bei den bereits gemeldeten Stichwahlen.

Im folgenden bringen wir eine namentliche Liste der Gewählten, eingeteilt in Parteien. Vorausgesetzt werden wir eine zahlenmäßige Zusammenstellung der gewählten Abgeordneten so weit bekannt: Sozialdemokraten 56, Konföderative 56, Reichspartei (Freikonservative) 20, Nationalliberalen 48, Freie Vereinigung 12, freie Volkspartei 30, Südbündische Volkspartei 8, Zentrum 105 (C), Antisemiten 10, Welfen 8, Polen 14, Elsäßer 7, Dänen 1, Württemberg 1, Bünd der Landwirthe und Bündler 7.

Gewählte Sozialdemokraten.

Preußen.

Heine, Berlin III.	Frohme-Altona
Singer-Berlin IV.	Elm-Pinneberg
Uebrecht-Berlin VI.	Wandsbek-Maienburg
Stadtbezirk-Nieder-Barmen.	Schmitz-Caldé-Krefeldseiten.
Jahnel, Telzow-Betzow.	Kunert-Havel.
Antretz, Rethels-Spremberg.	Diele-Zeh-Wiesental.
Ales, Sorau-Torck.	Meißen-Hannover.
Lipauer, Breslau-Ost.	Möllenhof-Hohenberg.
Dober, Walldenburg.	Schmitz-Frankfurt a. M.
Dober-Königsberg.	Hoß-Hanau.

Bayern.

Hollmer-München II.	Erichard-Speyer-Ludwigsh.
Cerello-Rümming.	Seydel-Gringen.

Sachsen.

Gradnauer-Dresden-Lichten.	Stoll-Zwickau
Soden-Dresden-Loschwitz.	Dohmann-Reichenbach.
Horn-Dresden-Land.	Küre-Glauchau-Meerane.
Georg-Weißig-Land.	Schöfer-Görlitz.
Schöppel-Klemm.	Königswarne-Jagow-Marienb.
Schöler-Jitzau.	

Württemberg.

Sloss-Stuttgart.	
------------------	--

Baden.

Ged.-Karlsruhe.	Rügeler-Viersheim-Durlach.
Dreisbach-Mannheim.	

Hessen.

Ulrich-Offenbach.	Cramer-Darmstadt.
-------------------	-------------------

Braunschweig.

Blos-Braunschweig.	Calwer-Holzminden.
--------------------	--------------------

Medienburg.

Dr. Herzfeld-Krohat.	
----------------------	--

Anhalt.

Albrecht-Dessau.	
------------------	--

Thüringische Staaten.

Reichsbaum-Sonneberg.	Wurm-Gera.
-----------------------	------------

Brandenburg.

Bund-Gotha.	Körner-Greiz.
-------------	---------------

Bayreuth-Weimar.

Baudert-Weimar.	
-----------------	--

Freie Städte:

Bebel-Hamburg I.	Becker-Hamburg III.
------------------	---------------------

Dietrich-Hamburg II.	Schmitz-Lübeck.
----------------------	-----------------

Elzas-Lothringen.

Buer-Mühlhausen.	
------------------	--

New gewonnene Wahlen der Kreise:

Kottbus-Spremberg.	Rommelheim.
--------------------	-------------

Stern-Zeh.	Karlsruhe.
------------	------------

Kalle-Albertstein.	Worms-Durlach.
--------------------	----------------

Spree-Weißensee.	Darmstadt.
------------------	------------

Dresden-Lith.	Holzminden.
---------------	-------------

Altitt.	Bernburg.
---------	-----------

Althausen-Wittenberg.	Uelzen.
-----------------------	---------

Stuttgart.	Worms.
------------	--------

	Uelzen.
--	---------

Verloren wurden die Kreise:

Berlin II.	Dortmund.
Berlin V.	Solingen.
Brandenburg-Westhaveland	Württemberg (Kastau).
Reichenbach-Eurode	Wittmund (Sachsen).
(Schlesien.)	Wiesen (Sachsen).
Stettin.	Schlesien I.
Strelitz.	Württemberg I.

Im Reichstage hatte die sozialdemokratische Partei zuletzt 48 Sitze.

Wahlberichtigungen.

Zu ganz unerhörten Wahlberichtigungen hat der Druck gegen die Sozialdemokratie den „Ober-Berichtsdirektor“ der l. Werke in Danzig verletzt. In zwei Zuschriften, die, bedeckt sind für die Aufstellung, die dieser Mann von dem Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer beginnen muß, als „Tagesbedeckungen“ den Lohnslaven zugesungen sind, tritt er in einer Weise Parteipolitik, die der Wahlprüfungs-Kommission wahrscheinlich Anlaß geben wird zu dem Votum: „Geraus mit dem Manne aus dem Reichstage, der unter solchen Belehrungen gewählt worden ist.“ In dem einen vom 10. Juni datirten Beschluß wird die Sozialdemokratie zunächst ganz mordmäßig heruntergewürfelt und mit den üblichen staatsfeindlichen Titulaturen bedacht. Dann fährt der Oberberichtsdirektor — v. Wiedersheim — beim heft der Brav — fort: „Erinner Euch, daß Euer Arbeit dem nationalen Werke der Verbesserung und Erhaltung der deutschen Kriegsflotte dient, daß unter Euren Händen die folgen Schiffe entstanden, welche die Macht und das Ansehen des deutschen Vaterlandes im Auslande zu vertreten haben, daß Ihr in Lohn und Brod des Deutschen Reiches steht. Ich vertraue Euerer vernünftigen Überlegung, daß Euer Standpunkt nur auf Seiten der Reichsregierung steht kann und daß Ihr nichts gemeint habt mit jenen vaterländischen Gelehrten, den Anhängern der internationalen Sozialdemokratie. Noch vor wenigen Tagen weilte Seine Majestät der Kaiser in Eurer Mitte und hat Eueren Leistungen eine hohe Anerkennung zu Theil werden lassen. Mit derselben patriotischen Geistung, mit der Ihr ihm Euer jubelndes Hurrah als Abschiedsgruß zugeführt habt, möget Ihr auch an die Wahlurne treten und als deutsche Arbeiter treu und fest zu Kaiser und Reich stehen. Also! Keinem Reichsfeind Eure Stimme.“ So steht das erste Beschluß. Der zweite, zur Stichwahl, ist vom 21. Juni datirt. In diesem heißt es:

„Die Sozialdemokratie steht den Umfang der von Gott (!) eingesetzten Weltordnung, die Verbesserung der Familie, des Staates und des Vaterlandes an; sie leugnet Glauben und Religion und will die Monarchie stürzen. . . . Wer noch einen Funken von Liebe für sein Vaterland hat, wer in Treue zu Kaiser und Reich steht, der trete Mann für Mann am 24. d. M. an die Wahlurne und gebe seine Stimme dem staatsfeindenden Kandidaten Danzigs, dem treuen Bürger dieser Stadt. Berechtigte Forderungen und Wünsche der Arbeiter wird die Regierung mit solchen Männern von Übergang und patriotischer Gesinnung berathen und zum Wohle der Arbeiter und des gesammelten deutschen Vaterlandes berücksichtigen. Unterschrift: Der Ober-Berichtsdirektor von Wiedersheim.“ — Der Ober-Berichtsdirektor hat ganz unbefugter und ungebührlicher Weise, wie aus den mitgeteilten Proben ersichtlich, die Wähler zu Gunsten eines bestimmten Kandidaten zu beeinflussen gesucht. Diese Ungehörigkeit dürfte eingehend die Wahlprüfungs-Kommission beschäftigen. Ob es Herrn Rickert, dem „treuen Bürger dieser Stadt“, angenehm sein wird, durch deren Reihen Spießruten zu laufen?

„Hochherzig“ nennt die „Weser-Zeitung“ es, daß der nationalliberalen Kandidat im 19. hanov. Wahlkreis zur Stichwahl seine Wähler, zu denen auch die Anhänger der freisinnigen Vereinigung gehören, aufzufordere, für den Bundesabgeordneten Dr. Hahn einzutreten. Die „Weser-Zeitung“ jubelt seinerseits dem „Schwerverband gegen agrarische Übergriffe“ zu und dieser proklamierte die Unterstürzung der Wahlkämpfe gegen die Juntau. Was an diesem Tag überall überall gegen die Juntau ist, das sieht man ja nun. Die Liberalen unterstützen siebenen der rechtsradschärfsten Juntau und fordern steigende Juntau, als den auf soziale Reformen und auf den Kampf gegen die indirekten Steuern bedachten Sozialdemokraten. Das nennt man dann „Träger liberaler Ideen“. Man kann die Gesellschaft nur noch verachten.

Der freisinnige Wahlpolitiker widmet die selbst freisinnige Berliner „Volksetzung“ folgende Worte: „Inzwischen ist der fliegende Ausgang des freisinnigen Wahlkampfes nicht mehr zu leugnen. Ein einziges Mandat hat die ehemals so feste Fortschrittspartei im ersten Wahlkampf gewonnen, und auch dies nur, indem sich der Leidfeind des Liberalismus, der Ultramontanismus, im Wahlkreis Altes-Bingen herdeingeschlagen hat, von vornherein Herrn Heinrich Schmidt zirka 4000 Stimmen zusammen. In der Stichwahl aber war der freisinnige auf anderweitige reaktionäre Hilfe und auf die sozialdemokratische Unterstürzung angewiesen, wenn dieser eine Abgeordnete nicht der einzige bleiben sollte. Es wäre ein Verbrechen am Liberalismus, an dieser ironischen Thatsache irgend etwas be-

sonnen zu wollen. Und es wäre eine Kurz-sichtigkeit sondergleicher, wenn irgend eine Frei-sinniger, die aus der Stichwahl vielleicht noch zwei Dutzend freisinnige Mandate herausbringen werden, sich nunmehr den einschlafenden Glauben hingeben wollte, es sei ja noch immer Alles auf's Herzlichste bestellt! Doch leben unsere „bewährten Führer“, doch, doch! — Auch die sehr gemäßigt liberale „Post. Ztg.“ meint, daß es anders werden müsse und hält der offiziellen Parteileitung eine lange Vorlesung über das Wie.

Wie Herr Eugen Richter agitiert. Im 2. Berliner Wahlkreis wurde am Abend vor der Stichwahl ein Wahlflugblatt verbreitet mit der Überschrift: „Wer ist Hitler?“ Diese Schmähblätter, schreibt der „Borwätz“, die unseres Genossen Hitler als „eine politische Null“ erklärt, und die freche Behauptung aufstellt, „Hitler habe das Vermögen aller seiner Wähler von 1893 gründlich entklaut“, läuft nicht etwa von einem untergeordneten Zeile-reiter her, sondern stammt aus der Feder des Hauptmanns des freisinnigen Kompanie in dem rechtskonservativ-antisemitischen Kartell: Eugen Richter hat das von Lügen und Verleumdungen strotzende Flugblatt geschrieben, auf seine Veranlassung ist es vertheilt worden. Das ist um so schimpftischer, als Richter die parlamentarische Tätigkeit unseres Genossen aus eigener Beobachtung kennt und weiß, daß sich Hitler durch seine Arbeiten in Kommissionen und im Plenum des Reichstages die ihm kommende Bedeutung erkannt hat. Nicht allein, doch Herr Richter ist die Heldenstirne mit konser-vativ-antisemitischem Vorher schmückt, nein, er nimmt auch sofort die Manieren seiner ehemaligen Freunde an, indem er ganz à la Ahlwardt lägt und schwindelt — eines Augenblicksfolges wegen. — Pui Teufel!

Wahlproteste. Gegen die Wahl des freisinnigen Dr. Jowit im 5. Berliner Reichstagswahlkreis ist bereits Protest erhoben worden. Auch gegen die Wahl Kreitlings im 2. Berliner Wahlkreis soll Protest erhoben werden.

Soziales.

Über die soziale Lage der Blinden dürfte im allgemeinen noch wenig Kenntnis herrschen. Man glaubt wohl vielfach, diese werden in Anstalten untergebracht und sind verstorben. Doch auch diese armen bedauernswerten Menschen führen müssen, und daß in diesem Kampfe die wirtschaftliche Entwicklung ebenfalls eine große Rolle spielt, wissen wohl nur wenig. Ein Einblick in dieses interessante Gebiet gestaltet ein Vortrag, den fürrlich Haupftreiber Vogel, der selbst blind ist, in Dresden hielt. Er schilderte einleuchtend die Schwierigkeiten, die sich der Blindenziehung entgegen stellen, und die immensen großen Erfolge, welche seitdem die Blindenbildung in den Maschinen gestützten Entwicklung unserer Zeit bleibend nur wenig Handwerksberufe übrig, in denen sich der Blinde durch Handarbeit sein Brot verdienen kann, so namentlich die Korbmacherei, Seilerei und Drapiflederei. Hierbei ist es ein Mithilfe, daß die Blinden von der Lehrlingszeit gleich zur Selbstständigkeit übergehen, da sie zu Gefällen nicht tauglich sind. Sie sollten ihr Geschäft stets mit einem sehenden Mitarbeiter zusammen betreiben, während die meisten Blinden überhaupt wenig mit Sehenden zusammenkommen und daher vom wirklichen Leben wenig wissen. Dies rächt sich später häufig, namentlich an den zahlreichen blinden Mäusen; für Mäuse zeigen die Blinden ebenfalls viel Anlage. Wenig widerstandsfähig gegen die Verführungen zum Trunk usw., die kenntniß, wie die Blinden sind, geben viele von ihnen in diesem Betr. moralisch und physisch zu Grunde. Ein weiterer Verlustweg hat sich neuwärts den Blinden im Pfostenkreuz eröffnet. Bei dem besonders geeigneten Gefühl der Blinden sind hierzu weniger als vor Sehenden genötigt, den Körper zu entblößen. Ferner ist eine Anzahl mit geringen Erfolgen als Klavierstimmer thätig; hier können sie ihr musikalisch Gefühl verwerten, ohne den Anstrengungen des Musizierlebens ausgezogen zu sein. In sehr anziehender Weise schilderte der Vortragende dann, wie er selbst, der ursprünglich auch Korb geflochten hat, zu seinem heutigen Beruf als Sprachlehrer für französisch, englisch, spanisch und italienisch an einer biegsigen Handelsakademie sich herausgearbeitet habe. Die Not und die Sorge für Frau und Kind machte ihn erfindendlich, sich auf die merkwürdigste und mühsamste Weise die heutigen Sprachenkenntnisse anzueignen, zunächst mit Hilfe von einzigen Schulungen, die ihm Sage und Regel der bett. Sprachen gegen andermöglichen unterlesen mußten. Englisch lernte



er im Austausch gegen Deutsch von einem Englander; wie die Engländer fennen, der weiß, daß dabei höchstens 25 Prozent Deutsch gepröfert wird, und gerade dieser Umstand war Hauptlehrer Bogel für die Erlernung des Englischen förderlich. In abnormalem mühsamer Weise eignete er sich auch Spanisch und Italienisch und insbesondere auch die Handelskorespondenz in beiden Sprachen an. In der Diskussion, die dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte, wies Herr Hauptlehrer Bogel unter anderem noch auf das eigenartümliche Fernsehgerät der Blinden hin, das ihnen eine Orientierung auf unbekanntem Terrain ermöglicht und wohl aus den Zuständen aufzudecken scheint. Sein Sitz ist zwischen Auge und Ohr, doch ist bisher über dieses physiologisch interessante Problem wissenschaftlich noch wenig gearbeitet worden.

Gewerkschaftliches.

Über einen Arbeiterschiff auf den Gütern des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit Frau Sofia vom 21. d. M. gemeldet: „Großes Interesse macht hier die von oppositionellen Wählern gegebene Meinung, daß auf den beiden großen Landhöfen des Fürsten Ferdinand in Thüringen sämtliche Landarbeiter in volle soziale Beschäftigung und geringe Lohnung zur Verfügung gestellt werden. Das Regierungsbüllt erfordert, es kommt sich hierbei um das Werk eingerichtet dem Fürsten persönlich künftig gesamter Abgeordneter, doch seien genügend militärische Kräfte vorhanden, um jede Ausweitung der Streitenden zu verhindern.“ — Die genannten militärischen Kräfte sind überall das beliebteste Mittel gegen unruhige Arbeiter.

Gesetzliche.

Warum wird der wirklich Schuldige nicht bestraft? Wie manches Mädchen zu Verbrecherin wird, das entthalte auf Sonnabend eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Mainz. Wegen Mordversuchs, begangen an ihrem circa zwei Monate alten Kinde, hatte sich die 20-jährige Büdlerin Luisa Schlicht zu verantworten. Die Beschuldigte, welche von allen Zeugen als ein braues und leidiges Mädchen geschildert wurde, war im vorigen Jahre von dem Sohn ihrer Dienstherzhaft angeblich im Schlosse überfallen und vergewaltigt worden. Die Folge dieser Vergewaltigung war die Geburt eines Mädchens, das die junge Mutter nach dem benachbarten Hechtsheim in Pflege gab. Bei einem Wochenkom von 7 Mark und freier Station hielt es sie sehr schwer, die wöchentlich 5 Mark betragenden Unterhaltsaufgaben für das Kind aufzubringen und nachdem sie vergeblich den Vater desgleichen um Unterstüzung ihres Entschlusses, ihr Kind zu tößen, um die Last so zu werden. Sie taunte in der Apotheke in sogenannten Stimmenläden, vermittele dies mit 22 Phosphatkrebstabletten und gab das Kind in einer Sauglochloche dem Kinde. Am Mittwochabend begab sie sich mit der eingespülten Sauglochloche zu ihrem Kind nach Hechtsheim, schreckte aber vor der That zurück, als sie Kleine sie anlächelte. Am Freitagmorgen übte sie indessen doch die That aus, indem sie noch etwas Mild dem Geste bestritt und dem Kinde zu trinken gab. Hierauf begab sie sich nach Mainz und kaufte einige Kleinigkeiten für das Kind, verkaufte sie aber auch gleichzeitig noch ein Häuschen mit Phosphatkure, da sie der Wirkung des von ihr überreichten Dr. Robert Altmers sagen würde — belohnt. Die Unternehmungen, bei denen er auch durch Risiko lief, sein Kapital zu verlieren, war Gewinn ab, die durchaus berechtigte Risikoprämie — wie der Nationalökonom Dr. Robert Altmers wieder sagen würde. Der er nun sprach und diese Risikoprämie nicht aufzahme, aus seine Unternehmungsklub mehr hatte, um seine „erwartete Kapital“ — frei nach Schultze-Delitzsch in anderen Unternehmungen zu vergrößern, legte er es in Grund und Boden an. Er baute am Zürcher See ein Haus, legte sich am Weinberg an, brachte also Geld unter die Leute und in seiner Arbeitsgelegenheit schaffte. Wenn er wisse Zeitungsredakteur aus dem Haus einen Palast und aus dem Weinberg einen Paradiesgarten machen, so spielen eben Bosheit und Phantasie eine große Rolle dabei. Was man sieht bei unserer Darlegung handelt, ist: daß alles, was dem Bebel hier zum Vorwurf gemacht wird, gerade von den wirtschaftsfähigen Theoretikern der Freiheiten als hohe Tugenden gepriesen werden und auch im bürgerlichen Leben als solche gelten. Diese gedankenlosen liberalen Zeitungsredakteure, wie der, welcher die Notizen verbrochen und diejenigen, welche sie nachdrucken begeissen daher gar nicht, wie sehr sie ihre selbst spottet und vor jedem verständigen und wissenden Menschen ihre Anstraggeber oder die Partei, die sie vertreten, blamieren. Denn der Bebel für seine Fäulnerhaft bezahlt wird und so bezahlt wird, daß er sich davon ein Palais bei Rüschbach bauen kann, glaubt kein Mensch mehr, der Politik treibt. Man ist nur schwachsinnig und gemissenlos genug, das Märchen zu erfinden und zu erzählen, um unwissende Menschen gegen dieser abscheulichen „Gesellschaftspolitiker“ Bebel und die Partei, die er vertreibt, einzunehmen.

ragenden schräg abgestumpften Peilen abgeschlossen. Das Hebel'sche Weingut mit seinem hohen Wertvoll-
keitsgehalt einen Werth von einer halben Million Mark." Das sozialistische Handwerk nährt also seinen Mann besser
wie das Kapital. Angegliedt dieses wertvollen Besitz-
thums wird Herr Hebel es höchstlich vor der Hand nach
nicht um Theulen kommen lassen!"

Es ist recht bezeichnend für die Arbeiter- und Handwerkerfreundlichkeit des „Gemeinnützigen“, dass sein Redakteur so persönlich nach Dreßler

eine $10^{1/2}$ Uhr die Huntebrücke vor dem Bahnhof Eßleben passirte, wurde der Arbeiter Blitzen aus Ohr bei Eßleben, welcher die Brücke unbewußt betreten hatte, vom Zuge erfaßt, in die Hunte geschleudert und hierbei am Kopfe und linken Beine verletzt. Der Bergungslüftler wurde gerettet und in das Krankenhaus zu Bernburg übergeführt.

sie glauben, daß sie mit ihren kurzen Schulmädchenröcken schöner sind, so irren sie sich! Und was die Schamhaftigkeit anbetrifft, so bin ich der Meinung, daß man die Baden doch wohl leichter zeigen kann, als die Schultern."

Annonce für modernen Seekrieg. Wegen Nichtauftauchung des Feindes kann der Krieg nicht stattfinden.

Die beiden gegnerischen Staaten.

Literarisches.

Der Globus. Organ des Zentral-Verbandes deutscher Händler, Mafsi- und Wehrseisenher. Nr. 25, bei der Redaktion eingegangen. Verlag von W. Bauer und Comp., Kornherrn.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Wie der „N. A. Z.“ aus London geschrieben wird, hat die englische Admiralty bei der Baronischen Marinewerftgesellschaft in Newcastle einen Torpedoserdörfer bestellt, um den Werth des neuen Systems für Kreuzerflotte zu prüfen. Der bestellte Turfsörfer soll 35 Knoten die Stunde zurücklegen, d. h. 2,8 Knoten mehr als der im Bau befindliche Torpedoserdörfer „Epries“. Er wird das schmelleste die Meere befahrende Fahrzeug werden. Er soll „Biper“ heißen.

Posen, 27. Juni. Die Strafammer ver-

urtheile heute den verantwortlichen Redakteur des polnischen Wochenblatts "Praca", Anton Opinski, wegen Verächtlichmuthung von Staats-einrichtungen, nämlich der Ansiedlungskommission und des Staatsministerialrates vom 12. April 1898, zu einer Zulatsstrafe von einem Monat Gefängniß.

Lemberg, 27. Juni. Die Ermordung eines Husarenkorporals im Nowozower Bezirk führte zu argen Aufschreitungen und Judenverfolgungen, obwohl der Mörder kein Jude sondern ein Bauer war. Im Bezirk Bochnia wurden gestern zwei Juden gehörende Bäuerle geplündert; das Militär vertrieb die Robbenräuber.

„Gazeta Piastowska“ meldet aus Neuland: Am Sonnabend früh wurde das Eigentum von Juden geplündert, Kaufläden, Wirthshäuser, Spiritusläger und Schläde von Gutsherren angegriffen. Abends fanden in Alt-Sandec ebenfalls Ausbrechzüge statt. Die Bauern stürzten sich auf ein Löschungsboot auf einen Kaufladen. Eine Compagnie Infanterie schritt ein; in diesem Augenblick entluden den Häusern ungefähr 2000 Ordinanten, welche mehrere Juden gehörige Geschäfte überfielen. Das Militär machte von der Waffe Gebrauch und vertrieb die Menge, mehrere Bauern wurden dabei verwundet und 60 Verhaftungen vorgenommen. Es sind weitere zwei Infanterie-Compagnien dahin abgegangen. In Konitzowoda wehrte ein Gendarme den Ansturm auf zwei Wirthshäuser ab. Die Ruhestörer wurden verhaftet.

Wien, 27. Juni. Von einem Privatkorrespondenten, wie die "N. Fr. Br." aus Wien meldet, wurden deutsche Mitglieder des Würzburger Gewerbevereins, welche mit ihren Damen einen Ausflug nach Eisgrube unternahmen, bei Kotzel von einer Rote Röthe überfallen und mit Steinen beworfen unter den Rufen: "Da habt Iobs für den Empfang unseres Bürgermeisters Boblitzin."

Bereichs-Kalender.

Bant-Wilhelmsbaden.

"Neuer Bürgerverein Neuende (Sip Kopperhödn)." Sonnabend den 2. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung bei Jacob Kopperhödn.

Cittung.

Für den Wahljahr erhalten: Liste Nr. 16 (Na.)
10,05 M., Liste 58 (Ge.) 1,50 M., Liste 59 (berlebe)
11,20 M., Liste 61 (berlebe) 3,50 M., Liste 62 (berlebe)
3,10 M., Liste 75 (berlebe) 0,50 M., Liste 76 (berlebe)
2,25 M., Liste 18 (Ge.) 5,00 M., § 100, 100 M.

**Wir ersuchen wiederholt um Ablieferung der
noch ausstehenden Taxischeine**

2

Dochwasser.

Abonnements.-Einladung

Das „Norddeutsche Volksblatt“ ist das einzige Arbeiterblatt hier und in der Umgegend, das fast unerhörten für die Interessen der Unterdrückten und Ausgebauten tritt. — Das Norddeutsche Volksblatt erscheint wie bisher täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonne und Feiertagen und kostet vereinzelt 2,10 M., monatlich 70 Pg., für Briefabholer 60 Pg. prunknumerarisch. In der Ortszeitungsliste ist es eingetragen unter der Nummer 5382 und nehmen alle Postanstalten und Briefträger, die Hauptpostdienst in Bant, eine Wilhelmshavenerstrasse 38, sowie die benannten Stellen in Bant Belehrungen entgegen.

Zu zahlreichem Abonnement laden nochmals ein
Redaktion und Verlag
des „Norddeutschen Volksblattes“

Verkauf.

Die Benefizialer des weil. Müllers
Folko Janssen zu Kappenhörner Mühle
lassen am

Mittwoch, 29. d. M.

Nachm. 1 Uhr auf,
in und beim Sterbehause:

2 beste Arbeitspferde,

2 schwere Ackerwagen, 1 kleinen
Ackerwagen, 4 Pferdegéshirre,
worunter ein neues Einspanner-
géshirr, 3 Wagenfiegel, zwei
Werkbedecken, Decimalwaage
mit Gewichten, Fruchtschaukel,
Wehlkisten, 1 große Partie
Säte, Färsen, Harken &c.;
dann:

1 eisern. Geldschrank,

2 Sofas, mehrere Tische,
Nahr- und andere Stühle,
1 Schreibtisch, 1 Spiegelschrank,
mehrere Spiegel, 2 Regale,
Schildereien, Hänge-,
Tisch- und Küchen-Lampen,
1 Vertiflow, 1 gr. eich. Kleider-
schrank, 1 tann. dito, Tapische,
1 Barometer, 1 Fruchtwaffe,
1 Reisschaff, 1 Glaslichtschrank,
1 Küchenisch, 1 Weckuhr,
1 Kochofen mit Nahr, Küchen-
geräth aller Art, Porzellans-
und Steinzeug u. s. w.;

ferner:

eine goldene Herren-Taschenuhr,

2 Haarbänder mit goldenem
Schloß, 2 gold. Fingerringe,
1/2 Dbd. silber. Schlüssel, 1/2 Dbd.
silberne Theelöffel;

endlich:

5 vollständ. Betten,

4 Bettstücken, Bettdecken, Bett-
tücher, Bettbezüge, Kissen-
bezüge, Handtücher, Tischdecken
Servietten, Gardinen, Rou-
leau, Herren-Anzüge, zwei
Überzieher, Mantelchenhemde
Flanellhemde u. andere Klei-
dungsstücke

mit Zahlungsfürst öffentlich meistbietend
verkaufen.

Neuende, den 21. Juni 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil.-Verkauf.

Ein an verkehrsreicher Straße liegenden
Platzes belegenes

Geschäftshaus

mit zwei Läden,
bestens geeignet für ein Manufaktur-
Geschäft, jedoch auch für jedes andere
Geschäft passend, soll wegen Erbaus ein-
anderziehung möglichst schnellstig
verkauft werden.

Anzahlung 1000 M. Anfang
schr zu empfehlen.

Mandatar J. Hamann,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 25.

Zu vermieten

zum 1. August eine freundliche drei-
räumige Etagenwohnung.

J. Herbermann, Grenzstr. 50.

Gutes Logis für 2 j. Leute

Ich fordere

alle Dienstigen, welche dem verhinderten
Bauaufwänden der Kaiserl. Fortifikation
Frau Kühn noch schulden, auf, bis
zum 1. Juli an mich Zahlung zu leisten,
widrigstens ist die Forderungen zur
Einschlagung Herrn Rechtsanwalt Dr.
Völle übergeben.

In Vollmacht:

G. Seidel, Neue Straße 3.

Ein gut gehendes,
sehr solides

Kolonialwaaren- Geschäft

mit fester Kundshaft, an vorzüglicher
Lage, ist anderer Unternehmungen halber
unter konstanten Bedingungen zu ver-
kaufen. Tiefen unter Z. 100 befördert
die Erp. d. Blattes.

Zu belegen

auf sichere Hypothek 4500 bis
4750 Mk. zum 1. September
und 9000 Mk. zum 1. Novbr.
dieses Jahres.

Mandatar J. Hamann,
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 25.

Anzuleihen gesucht

auf sofort 3800 bis 4000
Mark auf sehr gute zweite
Hypothek zu 5 Proz. Zinsen.

Herrvens, den 25. Juni 1898.

H. P. Harms,
Auktionator.

Zu verkaufen eine neue Laden- und Schau- fenster-Einrichtung.

Näheres in der Erp. d. Blattes.

Ein neuer
weniggebraucht. Küchen-Schrank
billig zu verkaufen.

Neue Wilhelmsh. Straße 32, unten.

Billig zu verkaufen
ein Fahrrad

(Halbrennen).
Albrecht Janssen,
Marktstraße 39.

Zu kaufen gesucht
eine gut erhaltene Hobelbank.

Näheres bei Herm. Büßelmann,
Adolfsstraße 35.

Zu vermieten
zum 1. August oder später Wohnung
mit Werkstatt, ferne zum 15. Septbr.

oder später mehrere 3- und 4-räumige
Wohnungen mit abgeschlossenem Korridor
und Zubehör in meinem Neubau an der
Bordumstraße.

U. G. Duben, Nordstr. 20.

Zu vermieten
eine fünfräumige Wohnung, Mietpreis

200 M., und eine vierräumige Wohnung
auch billig zu vermieten.

Herrn. Stärmann, Marktstr. 25.

Gutes Logis für 2 j. Leute

Benshausen, Bant, Nordstr. 11.

Betten

kaufen Sie am besten
und billigsten im

**Spezial-Betten-Geschäft von
Wulf & Francksen.**

Vereinigung der Mechaniker

der Kaiserl. Werft.

Sonnabend den 2. Juli er.

Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Bührmann.

Der Vorstand.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9 bis 12 Uhr im
Hotel Vanter Hof in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,

Oldenburg.

Ren! Bilz. Ren!

Das neue Naturheilversfahren!

mit 6 zerlegbaren
bunten Modellen.

Preis elegant gebunden

12 M. 50 Pf.

hält vorrätig und empfiehlt

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.

Geschäfts-Verlegung.

Bin heute von Marktstraße
Nr. 29a nach

Mühlenstraße 29

(Börsestr.-Ecke) verzogen.

C. Eckert,

Schneidermeister.

Grüne Braunschweiger

Schnittbohnen

(sich versteckend)

per Pfund 15 Pf.

empfiehlt

Ferd. Cordes.

Für sparsame Hausfrauen

empfiehlt

Phönix-Farben

um Aufbüchern verblaßt Kleidungs-
stücke, Wäschestücke &c., sowie Stoff-
farben zum Aufbüfern aller Stoffe.

R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz,

Werkstraße 10.

Als Schneiderin

empfiehlt mich.

Frau Alma Cralfs

(geb. Schwitters), Grenzstr. 14, II.

Todes-Anzeige.

Montag Nachmittag 3 Uhr ver-
schied nach langem schweren Leiden
unserre geliebte Tochter

Johanne

im zarten Alter von 2 Jahren
10 Mon. Um 8 Uhr Abendzeit
bitten Joh. Wulf und Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donner-
tag Nachmittag 3 1/2 Uhr vom
Trauerhaus, Kappenhörn, Haupt-
straße 24, aus statt.

Wer

seine Bücher gut, dauerhaft, prompt u.
billig gebunden wünscht, wende sich an

Fr. Gräper, Buchbinder,

Neue Wilhelmsh. Straße 6.

Empfehl:

Feinen Zuder

Pfund 26 Pf.

Würzel-Zuder

Pfund 28 Pf.

Hutzeder

Pfund 40 Pf.

Kämfäße

Pfund 60 Pf.

Ödör. Kummelkäse

Pfund 23 Pf.

Limburger Käse

Pfund 50 Pf.

In echten Edamer

Pfund 80 Pf.

Harzer Käse

4 Std. 10 Pf.

1 Rote Darje Käse für Wiederholer

2 Mark 20 Pfennig.

J. Herbermann,

Neubremen, Grenzstraße 50.

Bant, Oldenburger Straße 1.

Berantwortlich für die Redaktion: W. Morris in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

